

Erry von Schlins : (ein Faktum aus der Bündnergeschichte vom J 1499)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - (1847)

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erry von Schlins.

(Ein Faktum aus der Bündnergeschichte vom J 1499.)

Im Dörflein Schlins, im Inni-Thal
 War Erry, eine Maid,
 Geschäftig für das Leichenmahl:
 Ein Schweizer fiel im Streit.
 D'rum war das Volk bei Klaggesang
 Im Gotteshaus vereint,
 Und zu der fernen Hütte drang
 Ein Haufe von dem Feind.

Der Führer that, als fräß er just
 Das letzte Stück der Welt;
 So sprach zur Maid in schöner Lust
 Der blanke Zwergenheld:
 „Ich ford're der Begrüßung Kuß,
 Rasch, schöner Engel, her!“
 Doch sie erwiedert: „Kuß und Muß
 Vermeid' ich beide sehr.“

„Ei, mach' sie mir kein Ziergeschrei!“ —
 „Und üb' er Sittenspflicht,
 Sonst deckt ein Schwupp vom heißen Brei;
 Sein lüstern Angesicht!“
 Sie schwang dabei das Kellenholz,
 Er tobt: „Wirst unterjocht!“
 Und fragt, weit ab, mit Flunkerstolz:
 „Für wen wird dort gekocht?“

„Dreitausend Schweizer, wohl bewehrt,
 Die ziehen heut heran,
 D'rum merkt er wohl, daß ich beim Herd
 Nicht eben spassen kann!“
 „Dreitausend? Sollst sie fallen seh'n,
 Auf, Bursche, Schwert gezückt!
 Doch jetzt laßt uns ins Freie geh'n,
 Die Luft ist hier gedrückt!“ —

Sie fluchten gut, und kaum hinaus,
 Da liefen sie nicht schlecht;
 Doch Erry eilt zum Gotteshaus
 Und ruft: „Auf, zum Gefecht!
 Es laufen freche Söldner jetzt
 Vor lauter Sieg'slust — fort;
 Ihr Maul hat schmähend euch zerfezt,
 Geht, prüfet rasch ihr Wort!“

Nicht immer bietet sich die That,
 Jetzt habt ihr sie zur Hand;
 Drum zögert nicht in feigem Rath
 Frisch hinterdrein gerannt!
 Das Glück ist stets dem Tapfern hold,
 Und wer da wagt, gewinnt;
 Ihr kämpft für mehr als Brunk und Gold,
 Für Freiheit, Weib und Kind!"

Und Erry's muth'ge Red' erschuf
 Den Eifer für den Ruhm:
 Im Kreis der Männer schallt der Ruf
 Zu neuem Heldenthum.
 Sie stürmen, treu dem Landesbund,
 Zum Kampfe vom Altar;
 Bald holte, bes'rer Wege kund,
 Sie ein der Söldner Schaar.

Sie wettern drein mit blut'gem Lohn
 Für Vaterlandes Noth:
 Man hörte nicht, daß Viel' entflohn,
 Die Meisten schlug man todt. —
 Die Erry hat, für wack're List,
 Ein braver Mann erwählt,
 Und daß man sie nicht ganz vergift,
 Hab' ich von ihr erzählt.

G.

Auflösung des Räthfels in der sechsten Lieferung: Jungfrau.

R ä t h f e l.

Es ist eine süße Zauberfrucht,
 Die Einer umsonst zu brechen sucht;
 Nur Zweie zusammen können sie brechen;
 Doch kann es niemals geschehen im Sprechen;
 Und wollte sie Einer haschen allein,
 Er haschte und schnappte ins Blaue hinein.
